

Fünftehntes Kapitel.

Der Himmel ist dunkel. Kein Sternlein funkelt und der Mond hat sich hinter einer dunkelen Wolke verborgen. Das leuchtende Meer mit seinen nimmer rastenden, goldgrün und silbern schillernden Wellen schaukelte den schwarzen Schiffskoloß leise hin und her.

In Samsum hat das Schiff reichlich Ladung an Bord genommen. Ein Regiment Soldaten kehrt aus den Bergen nach Konstantinopel zurück. In Decken und Mäntel gehüllt liegen sie schlafend da. Auch die Offiziere liegen in ihren Cabinen, nur Mustapha, der Hauptmann, sitzt einsam auf dem Schiffsdeck, eine Zigarette in den schlanken Fingern, und blickt auf das leuchtende Meer in die düstere Nacht.

Ah und an hebt sich seine Brust in schweren Seufzern. Was ist dir edeler Mustapha?

Er schleudert die Zigarette in's Meer und beschattet die Augen mit der Hand.

„Es war Befehl“ murmelte er, „aber Allah sei uns gnädig — es war ein blutiger Befehl.“ Waren es Krieger, die ihre Schwerter schwingen über den Häuptern der Wehrlosen, denen man die Waffen niederzulegen befahl, um sie morden zu können — ohne Gefahr?

Waren es Menschen, die mit Knütteln bewaffnet, Menschen niederschlugen — Kinder erwürgten? Eine heiße Röthe der Scham und des Schmerzes stieg in Mustapha's Wangen.

Ach auch an seinem Schwert klebte Blut — der Unschuldigen!

Ein Stöhnen entrang sich seiner Brust, es mischte sich in das Rauschen der Wellen und die Stille der Nacht.

„Sie sind Rebellen, nicht Unschuldige! Das Scheri-Gesetz fordert es, und der Padijscha selbst hat es befohlen.“

Mustapha fühlte es plötzlich wieder, wie zwei Arme seine Knie umklammerten, ein schluchzendes Weib flehte um das Leben ihres Mannes und Mustapha erfuhr, was Jeder erfährt, der sein Herz niedertritt und sein Gewissen schweigen macht durch Gewalt